

kommen. Namen wie der von Alcobaca, Vézelay, Westminster, Maulbronn, Melk und der Certosa di Pavia sprechen für sich, lassen aber das Spektrum der 136 behandelten Klöster nur erahnen. Glossar, Bibliografie und Klostergrundrisse schließen den Band ab, der durch ein Register erschlossen wird.

*Uwe Scharfenecker*

Klöster im Landkreis Sigmaringen in Geschichte und Gegenwart, hg. v. EDWIN ERNST WEBER (Heimatkundliche Schriftenreihe des Landkreises Sigmaringen, Bd. 9). Lindenberg: Josef Fink 2005. 624 S., s/w u. farb. Abb. Geb. € 25,-.

Die Säkularisation vor 200 Jahren war auch für den Landkreis Sigmaringen ein Anlass, sich mit »seinen« Klöstern und Stiften zu beschäftigen. Damals wurden immerhin 17 mehr oder weniger bedeutende Konvente im Kreisgebiet aufgehoben. Es gab aber seit der Mitte des 19. Jahrhunderts auch einige Neugründungen in diesem Raum, so dass ein Blick in die Geschichte und in die Gegenwart einen spannungsreichen Vergleich ergibt.

Mehrere Frauenkonvente entwickelten sich aus Beginengemeinschaften, die sich als Terziarinnen den Dritten Orden der Bettelorden anschlossen. Daneben wurden nur wenige Stifte oder Klöster der »klassischen« Orden gegründet. Zwölf Frauenkonvente beeinflussten das geistliche und kulturelle Leben in diesem ländlichen und von kleinen Städten geprägten Raum. Ständisch setzten sich allein die Konvente von Wald und Inzigkofen ab, die zeitweise einen großen Anteil adeliger Frauen hatten und über reichen Besitz verfügten. Bei den fünf Männerkonventen kam höchstens dem Stift Beuron im Alten Reich eine größere Bedeutung zu. Das Klostersterben begann schon 1782, als im Rahmen der josephinischen Reformen die Franziskaner-Terziarinnen in Gorheim, Laiz, Moosheim und Saulgau aufgehoben wurden. Nach 1803 wurden das Benediktinerinnenpriorat Marienberg, das Subpriorat des Benediktinerklosters St. Blasien in Mengen, die Stifte der Augustinerchorfrauen in Inzigkofen und der Augustinerchorherren in Beuron, die Klöster der Zisterzienserinnen in Wald, der Dominikanerinnen in Ennetach, Habstal, Pfullendorf und Siefßen, der Franziskaner in Hedingen und Saulgau, der Franziskanerinnen in Pfullendorf und das Kapuzinerkloster in Mengen säkularisiert. Der Anstoß für eine Welle von klösterlichen Neugründungen ging seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts von den Hohenzollerischen Landen aus. Die Verfassung des Königreichs Preußen erlaubte die Gründung von Männer- wie Frauenklöstern, wogegen in Württemberg und Baden Männerklöster bis 1918 verboten waren.

Der von *Edwin Ernst Weber*, Leiter des Fachbereichs Kultur und Archiv des Landkreises Sigmaringen, herausgegebene Band zeigt in hervorragender Weise die Entwicklung der geistlichen Einrichtungen und deren Einfluss auf ihr Umfeld. In seiner Einführung »Die Klosterlandschaft im nordwestlichen Oberschwaben. Ein Überblick über neun Jahrhunderte« (S. 13–45) gibt er einen ausgewogenen Überblick. Seine Gliederung, – Entstehung, materielle Ausstattung und Herrschaft, Zusammensetzung und Verfassung der Klöster, Klosterleben und Frömmigkeit, Bautätigkeit, Säkularisation und Untergang der klösterlichen Welt, Wiedererwachen des klösterlichen Lebens und klösterliches Leben in der säkularen Gegenwart – liegt auch den folgenden alphabetisch angeordneten Beiträgen zu Grunde.

*P. Augustinus Gröger OSB* behandelt das Kloster Beuron (S. 46–92). Sowohl die Geschichte der Augustinerchorherren wie der Benediktinermönche wird bis in die Gegenwart in ihren vielfältigen Facetten prägnant beschrieben. Das aus einer Sammlung frommer Frauen erwachsene Dominikanerinnenpriorat in Ennetach (S. 93–119) hat *Anton Stehle* bearbeitet. Das Kloster Habstal (S. 120–65) stellen *Doris Muth* und *Sr. Kornelia Kreidler OSB* vor, gegliedert in die Zeit der Dominikanerinnen und ab 1892 der Benediktinerinnen. *Edwin E. Weber* befasst sich mit dem »Kloster« Inzigkofen, einem Augustinerchorfrauenstift (S. 166–212), wobei er auch auf nicht realisierte Pläne der Fürsten von Hohenzollern eingeht, die Stiftsgebäude zu einer Schlossanlage umzubauen. Die Geschichte des Klosters Laiz (S. 213–237) analysiert *Andreas Zekorn*. Dort lebten Franziskanerinnen nach der Regel des Dritten Ordens in einer Klausel neben der Pfarrkirche. *Herbert Burkarth* behandelt das Kloster Marienberg (S. 238–260). Ein nach der Augustinusregel lebender Frauenkonvent wechselte vor 1327 zur Benediktinerregel über. Ausführlich wird die Geschichte der 1847 eingerichteten Heil- und Erziehungsanstalt dargestellt. Das Wilhelmitenkloster Mengen, ab 1725 Priorat des Benediktinerklosters St. Blasien, stellt *Christof Rieber* vor (S. 261–280). Das Kapuziner-

kloster Meßkirch (S. 281–306) hat *Armin Heim* bearbeitet, das Kloster Moosheim (S. 307–335) *Hermann Brendle*. Bei letzterem handelt es sich um eine Klause, deren Frauen nach der Regel des Dritten Franziskanischen Ordens lebten. Das Dominikanerinnenkloster Pfullendorf (S. 336–362), gegründet als unregulierte religiöse Frauengemeinschaft, die erst gegen 1435 die Dritte Regel annahm, stellt *Franz Kanzler* vor. *Tobias Teyke* beschreibt das Franziskanerinnenkloster in Pfullendorf (S. 363–395). Das bis 1810 bestehende Franziskanerkloster in Saulgau und das dort von 1922 bis 1985 bestehende Franziskanerkloster (S. 396–416) hat *Ewald Gruber* bearbeitet, der auch die Beschreibung des Franziskanerinnenklosters Saulgau (S. 417–430) verantwortet. *Sr. M. Radegundis Wespel OSF* und *Sr. M. Franziska Heller OSF* widmen sich dem Kloster Sießen (S. 431–462) und arbeiten die Geschichte der bis zur Säkularisation wirkenden Dominikanerinnen und des seit 1860 bestehenden Mutterhauses der Franziskanerinnen heraus, die sich vor allem in der Erziehungs- und Bildungsarbeit und in der Lehrerbildung engagieren. *Andreas Zekorn* befasst sich mit den nach der Dritten Regel im Kloster Gorheim (Sigmaringen) (S. 463–499) lebenden Franziskanerinnen, den von 1852 bis 1872 hier wirkenden Jesuiten und den von 1890 bis 2000 hier lebenden Franziskanern, die ein Ordensstudium einrichteten. *Karl Werner Steim* hat das Kloster Heddingen (Sigmaringen) (S. 500–549) bearbeitet, wobei er über die Geschichte des 1597 aufgehobenen Dominikanerinnenklosters und der 1624 angesiedelten Franziskaner hinaus das Gymnasium Heddingen und die Umwandlung der Klosterkirche in ein fürstliches Mausoleum behandelt. Abschließend stellt *Sr. Michaele Csordàs OSB* das Kloster Wald (S. 550–592) vor. Neben der Darstellung des Wirkens der Zisterzienserinnen bis zum Jahr 1806 steht die von Benediktinerinnen von der hl. Lioba 1946 gegründete »Heimschule Kloster Wald«. Ein ausführliches Orts- und Personenregister schließt den Band ab.

Die einzelnen Beiträge stellen die jeweilige Einrichtung ausgewogen dar und sind mit ausdrucksvollen Bildern und mit Quellenangaben und weiterführender Literatur versehen. Bedauerlich ist, dass selbst in einem derartigen Werk die kirchenrechtliche Terminologie für Klöster und Stifte sträflich vernachlässigt wird. Damit geht das Wissen um die unverwechselbare Spiritualität der verschiedenen Orden und deren Organisationsformen verloren. Dennoch ist dem Buch eine weite Verbreitung zu wünschen, das überregionale Bedeutung hat. Da Klöster, Stifte und Klausen in einem abgegrenzten Raum dargestellt werden, ist hervorragendes Material für Vergleichsstudien vorgelegt worden. Jeder Beitrag für sich ist aber auch für einen breiten Leserkreis geeignet.

*Wilfried Schöntag*

Frühformen von Stiftskirchen in Europa. Funktion und Wandel religiöser Gemeinschaften vom 6. bis zum Ende des 11. Jahrhunderts. Festgabe für Dieter Mertens zum 65. Geburtstag, hg. v. SÖNKE LORENZ u. THOMAS ZOTZ (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde, Bd. 54). Leinfelden-Echterdingen: DRW-Verlag 2005. 424 S. Geb. € 65,80.

Der Sammelband dokumentiert eine Tagung, die im Sommer 2002 gemeinsam vom Südtiroler Kulturinstitut, dem Institut für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften an der Universität Tübingen und der Abteilung Landesgeschichte der Universität Freiburg auf Schloss Goldrain/Südtirol veranstaltet wurde. Es werden unterschiedliche Aspekte und Regionen betrachtet, wobei – dies sei vorweg gesagt – alle Beiträge sehr lesenswert und konzise auf das Thema ausgerichtet sind.

Den Anfang macht *Josef Semmler* mit dem Aufsatz »Monachus – clericus – canonicus. Zur Ausdifferenzierung geistlicher Institutionen im Frankenreich bis ca. 900« (S. 1–18), in dem er Entwicklung und Wandel geistlicher Gemeinschaften von den Frühformen zönotischer Klöster im 5. Jahrhundert bis zu den Kanonikergemeinschaften an Bischofskirchen in der Karolingerzeit nachzeichnet.

An zahlreichen Beispielen erläutert *Dieter Geuenich* das Aufkommen und Funktionieren »Religiöse[r] Gemeinschaften an Heiligengräbern« (S. 19–30); hierbei macht er deutlich, dass die Stellung der einzelnen Klöster vor allem davon abhängig war, »was die Gemeinschaft aus dem Besitz eines Heiligengrabes oder erworbener Reliquien zu machen verstand« (S. 30).

In dem mit über 60 Seiten längsten Beitrag des Bandes nimmt sich *Franz Felten* der »Frauenklöster im Frankenreich. Entwicklungen und Probleme von den Anfängen bis zum frühen